

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 41

**Illustration:** Hexerei - einst und jetzt  
**Autor:** Schärer

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Hexerei — einst und jetzt

los ist mit Dir. Weshalb verewige ich Dich also?» In der Tat, das frage ich mich auch. Andere Leute stellen die Büsten von Beethoven, Goethe oder – Verzeihung – dereinst von Louis Armstrong auf ihre Kommoden und haben Kultur in der Wohnung. Jedermann, der bei ihnen eintritt, verbeugt sich im Geiste. Nicht so bei mir. Meine Büste strahlt lediglich den Schimmer der aufgestrichenen Bronze aus, und sich vor mir zu verneigen wird außer dem Schneider, wenn er mir alle paar Jahre eine Hose anmißt, wohl niemand in den Sinn kom-

men. Wirklich, als Denkmal bin ich ziemlich fehl am Platze.

Ich liebe es nicht, wenn man mir zuschaut, während ich schreibe. Aber mir selber aus Ton kann ich es nicht verbieten. Ich kann zur Kredenz gehen und mein Gesicht auf dem Holzklotz zur Wand drehen, ja, das kann ich wohl. Doch dann starrt der Hinterkopf mich an, und das ist auch nicht besser. Denn meine Büste als Ganzes ist es, die mich irritiert. Sie rechnet auf Nachhaltiges von mir und erstickt mit der Verpflichtung, welche sie mir auferlegt, schon die

Keime. Es ist bedrückend, und zuweilen taucht der Gedanke in mir auf, mich in Scherben zu schlagen und mich so von mir zu befreien.

Es hilft nichts, eines von meinen zwei Ich muß aus dem Zimmer. Noch während das eine vom Schreibtisch aufsteht und zum andern auf der Kredenz hinübergeht, denke ich, welches von beiden nun eigentlich das Stärkere ist. Meine Hände umfassen mich, der ich aus Ton bin, ich trage mich hinaus – achtsam, damit mir stolpernd kein Selbstmord passiere.